

lichen Tierchen im Käfig betrachten konnte! Er holte ihnen gleich das beste Futter und frisches Wasser. Aber die Vöglein hüpfen nicht auf die Stäbchen, sie rührten kein Körnlein an und tranken auch nicht. Sie saßen mit herabhängenden Flügeln auf dem Boden des Käfigs und zitterten.

Da fragte Friedrich die Mutter, wie es doch komme, daß die Vöglein sich so traurig zeigten. Die Mutter antwortete: Die Vöglein haben Heimweh. Sie möchten so gern in ihrem Neste sein, das sie draußen auf dem Felde haben. Sogleich trug Friedrich den Käfig ins Freie, und die Mutter folgte ihm bis zur Thür. Der Knabe öffnete den Käfig und hatte die größte Freude, als die Vöglein hinaushüpften und eilig der Gegend zuzogen, wo ihr Nestchen war. Und wie freute sich erst die Mutter über das gute Herz ihres Kindes!

51. Der Maitäfer.

Was ist das für ein brauner Geselle, der dort aus dem Boden hervorkriecht? Er ist müde von seiner Reise, denn er ist heute schon aus der Tiefe der Erde emporgestiegen. Ein Treppchen hat er sich dazu gegraben ohne Schaufel und Meißel. Das war keine leichte Arbeit. Darum ruht er jetzt ein wenig aus. Der hintere Teil seines Körpers steckt noch in der Erde, und nur der Kopf schaut hervor. Mit den beiden vordersten Füßen aber hält er sich fest über dem Boden. Jetzt kommt er vollends hervor; er breitet seine Flügel aus und schwirrt dem grünen Walde zu.

Wir alle kennen ihn, diesen kleinen Gast. Es ist der Maitäfer. Er erscheint alle Jahre bei uns im Monat Mai. Oft kommt er in solchen Massen, daß er zur Last wird. O, wie schlimm ergeht es dann dem jungen Laube der Eichen und den zarten Obstbäumen! Nichts schont er. Er ist ein rechter Nimmerjatt. Mit seinen hakigen Füßen